

Räuberhauptmann, den „dürren Schneider“ gräßlich ermordet, wurden sie von einem Weibe aus Kühnhaide verraten, festgenommen und acht davon am 12. September hingerichtet und aufs Rad geflochten.

Wie aber Wolkenstein in den vergangenen Jahrhunderten viel durch Krieg, Plündern und Räuberunwesen gelitten, so haben nicht minder fünf große Brände die Entwicklung und das Vorwärtstreben der Stadt ganz wesentlich gehemmt und beeinträchtigt. Diese fünf Brände fanden statt am 29. Juli 1540, am 13. September 1610, am 3. Juli 1687, am 13. Juli 1695, und am 20. Mai 1802. Im Jahre 1540 brannte die ganze Stadt ab, mit Ausnahme des Schlosses, der Kirche und Schule, welche unverfehrt blieben. Eine Dienstmagd soll aus Rachsucht die Kinderbetten angezündet und dadurch den Brand der Stadt verursacht haben. Der Brand 1610 soll von einer Unvorsichtigkeit herrühren, insofern als eine Böttchersfrau Späne ins Feuer fallen ließ. Die ganze Stadt war wieder eine Flamme; die Stadt, die Vorstadt, die Kirche, die Schule, das Amtshaus und Rathhaus — alles brannte und einer Feuerinsel gleich ragte nur das fürstliche Schloß aus dem rauchenden Feuermeere hervor. Die Brände in den Jahren 1687 und 1695 waren beide hervorgerufen durch Blitzschläge. Den 2. Juli 1687, am Tage Maria Heimsuchung — so erzählt die Chronik — wurde die Stadt durch einen Wetterstrahl entzündet und gänzlich bis auf das Schloß und die Vorstadt, ausgenommen drei Häuser, jählings in die Asche gelegt. In diesem Brande verdarb die schöne Glocke, welche von vier Männern getreten werden mußte, wie auch das neue Orgelwerk, welches der damalige Amtmann Otto hatte auf seine Kosten erbauen lassen. Auch der Verlust, den der Rat bei diesem Brande an Quittungen, Dokumenten und anderen Brieffschaften erlitten, war kaum zu ersetzen. Am 13. Juli 1695 schlug es bei dem Ratskammerer und Organisten Johann Christoph Beissen ein;*) in Folge des schnell um sich greifenden Feuers wurden noch 19 Häuser und 15 Scheunen in der Vorstadt, welche beim Brande vor acht Jahren verschont geblieben waren, ein Opfer des verheerenden Elementes. Von diesen Vorgängen beschreibt uns Näheres die lateinische

*) Derselbe hat seinen Eltern und seiner Schwester ein schönes Grabdenkmal errichtet, dessen Inschrift man heute noch deutlich an der Gottesackerkirche lesen kann.

Urkunde hierüber, welche noch jetzt im Turmknopfe der Stadtkirche aufbewahrt ist. Der größte Brand war wohl derjenige vom 20. Mai 1802, wodurch 200 Familien um Hab und Gut kamen. Pfarrer F. G. Schulz hat über diesen Brand eigenhändig folgenden Eintrag im Kirchenbuche gemacht: „Im Jahre 1802 bin ich, Friedrich Gottlob Schulz von einem hochlöblichen Ober-Konsistorium zu Dresden von dem Diaconat zu Bitterfeld durch Revers zum hiesigen Pastorate in Wolkenstein gnädigst berufen worden. Am Sonntag Rogate als den 23. Mai hielt ich in Gegenwart des Herrn Superintendenten Christoph Ephr. Gensel und des Herrn Justizamtmann Beher meine Probe, welche dadurch sehr merkwürdig ward, daß ich zugleich eine Brandpredigt zu halten genötigt ward; denn den 20. ejusa als Donnerstag wurde fast die ganze Stadt durch ein fürchterliches Feuer in einen Aschenhaufen verwandelt. Dieses großen Unglücks ungeachtet hielt ich doch meine Anzugspredigt den V. p. Trin. und auch diese wurde dadurch merkwürdig, daß ein schrecklicher Hagel und Schloßwetter die hiesige Gegend verwüstet hatte.“

Einen Überblick über das kirchliche Leben von der Reformation bis Ende des 18. Jahrhunderts zu geben, ist nicht leicht. Er beschränkt sich in der Hauptsache auf Geschenke, Stiftungen und Vermächtnisse, die die Kirche im Laufe der Zeiten erhalten, und auf Verluste, die sie bei Bränden und Plünderungen erlitten. Wie sich das innerkirchliche Leben entwickelt und entfaltet hat, kann höchstens aus statistischen Notizen, aus den Kirchenbüchern und Kirchenrechnungen gefolgert werden. Zunächst wissen wir daß seit dem Jahre 1575 hier eine Kantoreifraternität besteht, wie es in den Statuten heißt, „seitdem das Licht des heiligen Evangelii unsere Berge beschienen;“ doch hat dieselbe zu verschiedenen Zeiten aufgehört, ist aber eben so oft wieder erneuert und nach den Zeitverhältnissen eingerichtet worden. Bei den großen Bränden hat sie immer viel verloren, namentlich einmal ihren ganzen kostbaren Leichenornat. Die Kirchenbücher mit Angabe der Geburten und Taufen, Aufgeboden und Trauungen, Todesfällen und Beerdigungen reichen zurück bis zu den Jahren 1614, 1615, weisen nur wenig Lücken auf, (von 1782—1799 jedenfalls verbrannt), sind auch heute noch gut lesbar und enthalten außer den Beurkundungen der Geburten und Taufen (A), Aufgeboden und Trau-